Film des Monats 01/2014: 12 Years a Slave

(Kinostart: 16.01.2014)

Filmbesprechung
12 Years a Slave

Interview
"Es besteht eine direkte Verbindung zwischen 1853 und 2013."

Hintergrund
Solomon Northup und die Lage der Afroamerikaner/innen vor dem Sezessionskrieg

Hintergrund
Die Darstellung von Gewalt in 12 Years a Slave

Anregungen für den Unterricht

Arbeitsblatt

12 Years a Slave

USA, Großbritannien 2013
Biografie, Historienfilm

Kinostart: 16.01.2014
Verleih: Tobis Film
Regie: Steve McQueen
Drehbuch: John Ridley nach der gleichnamigen Lebensgeschichte von Solomon Northup
Darsteller/innen: Chiwetel Ejiofor, Michael Fassbender, Lupita Nyong'o, Brad Pitt, Benedict Cumberbatch, Paul Giamatti, Paul Dano u.a.
Kamera: Sean Bobbitt
Laufzeit: 135 min, dt.F., OmU
Format: 35mm, Cinemascope, Farbe
Filmpreise: Auswahl: Toronto International Film Festival 2013: Publikumspreis; New York Film Critics Circle Awards 2013: Beste Regie; Golden Globes 2014: Bestes Drama
FSK: ab 12 J.
Altersempfehlung: ab 16 J.
Klassenstufen: ab 11. Klasse
Themen: Biografie, Geschichte, Menschenrechte/-würde, Gewalt, Menschenhandel, USA
Unterrichtsfächer: Englisch, Deutsch, Politik, Geschichte, Sozialkunde/Gemeinschaftskunde, Ethik, Religion

Nur wenige Dokumente belegen das Schicksal afroamerikanischer Sklaven/innen auf den Plantagen der amerikanischen Südstaaten im 19. Jahrhundert. Solomon Northups Tatsachenbericht 12 Years a Slave, 1853 erstmals erschienen, ist geradezu einzigartig: Northup war ein freier Mann, als er entführt und in die Sklaverei verkauft wurde. Auf der detaillierten Schilderung seines zwölfjährigen Martyriums beruht der erschütternde Film des britischen Regisseurs Steve McQueen.

Vom freien Mann zum Sklaven

Saratoga im Staat New York, 1841. Im sklavenfreien Norden führt der verheiratete Familienvater Solomon Northup ein bürgerliches Leben. Als talentierter Violinist nennt er einige Honoratioren der Stadt seine Freunde. Als ihn zwei freundliche Schausteller mit der Aussicht auf ein lukratives Engagement nach Washington locken, ahnt er nichts Böses. Am nächsten Morgen erwacht er jedoch in Ketten. Unter Drohungen und Schlägen nach New Orleans verschleppt, hat sein Alptraum erst begonnen. Erste Station ist der dortige Sklavenmarkt.

Ein Leben unter der Peitsche

Die Gegensätze könnten nicht größer sein: In den Hinterzimmern der feinen Gesellschaft werden Menschen wie Vieh gehandelt, weinende Mütter von ihren Kindern getrennt, ihre Würde und Persönlichkeit mit Füßen getreten. Solomon erhält den Namen "Platt", als Zeichen seiner Rechtlosigkeit. Sein erster Besitzer ist der Baptistenprediger Ford, ein gutmütiger Mann, der jedoch nichts gegen die Misshandlungen seines Aufsehers Tibeats – laut literarischer Vorlage Northups zweiter Besitzer – unternimmt. Erst nach und nach lernt Solomon Northup, seinen Stolz zu unterdrücken, seine Talente zu verheimlichen, um dessen Jähzorn zu entgehen. Nur als auszubeutende Arbeitskraft erfüllen die Sklaven/innen ihren Wert; Lesen und Schreiben, selbst nützliches Ingenieurswissen wird mit der Peitsche bestraft. Auf der Plantage seines nächsten Besitzers, Edwin Epps, wirken auch solche Überlebensstrategien nicht mehr: Der

sadistische "Master" nutzt die Peitsche zur täglichen Disziplinierung, oft aus reiner Willkür. Seine beste Baumwollpflückerin Patsey ist dem fanatischen Rassisten zudem auch sexuell ausgeliefert. Ihr Leiden wird so unerträglich, dass sie Solomon vergeblich anfleht, sie umzubringen.

Eindringliche Bilder ohne Voyeurismus

Regisseur McQueen, vor seiner Filmkarriere als bildender Künstler tätig, inszeniert die bedrückende Erzählung so naturalistisch wie nüchtern. Mit zurückhaltender Musikuntermalung, aber ohne überzeichnete Effekte stellt er das persönliche Erleben der Sklaven/innen in den Vordergrund. Kurze Momente poetischer Naturbetrachtung – die herrliche Landschaft bildet einen schmerzhaften Kontrast – erweisen sich stets als trügerisch. In einer insgesamt exzellenten Bildgestaltung, die vor drastischen und brutalen Darstellungen nicht zurückschreckt, sind zwei besonders lange Einstellungen bemerkenswert: In der ersten ringt der von Tibeats an einem Baum aufgeknüpfte Solomon um sein Leben, während der Alltag um ihn herum seinen gewohnten Gang geht. Erst nach Stunden wird er von seiner Qual erlöst. In der zweiten wird Solomon von Epps gezwungen, Patsey auszupeitschen. In zwei Kreisbewegungen erfasst die Kamera die beteiligten Personen und den Tumult ihrer unterschiedlichen Motivationen. Es ist die Szene, in der Solomons Dilemma zwischen notwendiger Anpassung und dem Verlust seiner Seele am deutlichsten wird. Doch hier wie dort gelingt dem Regisseur das fast Unmögliche: Er zwingt das Publikum zuzusehen und das Leiden der Entrechteten nachzuvollziehen, ohne sich voyeuristisch zu ergötzen.

Filme über Sklaverei

Filme zur Sklaverei, ein Thema zwischen Trauma und Tabu, hatten es in den USA lange schwer. Zwar gelang der Fernsehserie Roots (USA 1977) die Schaffung eines ersten öffentlichen Bewusstseins. Doch weitere Auseinandersetzungen wie Steven Spielbergs Amistad (USA 1997) blieben Einzelanstrengungen. Erst in jüngster Zeit drang das Thema mit Filmen wie Lincoln (Steven Spielberg, USA 2012) und Der Butler (The Butler, Lee Daniels, USA 2013) verstärkt in den Vordergrund. Besondere Aufmerksamkeit erfuhr dabei Django Unchained (USA 2012) von Quentin Tarantino. Mit seinem actionreichen "Sklavenwestern" schuf er ein Stück Unterhaltungskino, das zu McQueens Film Parallelen aufweist, in der Machart aber kaum unterschiedlicher sein könnte.

Ein problematisches Happy End?

12 Years a Slave, in seiner historischen Gewissenhaftigkeit frei von Kitsch oder Lust an der Gewalt, könnte aus anderen Gründen aber als problematisch angesehen werden. Solomon Northup wird befreit und schließt im letzten Bild seine Familie in die Arme. Wie der Titel schon andeutet, erfährt er eine Erlösung, die Millionen Schicksalsgenossen/innen verwehrt blieb. Den Film "60 Years a Slave" hingegen werde man so bald nicht sehen, schrieb ein US-Kritiker. Tatsächlich macht es sein besonderer Fall dem Publikum leichter, die Geschichte zu verkraften. Doch McQueen, der Northups Bericht mit dem Tagebuch der Anne Frank vergleicht, will die Geschichte keineswegs schönen. Gerade der bittere Kontrast zwischen einem Leben in Freiheit und dem Grauen der Sklaverei öffnet auch die Augen. Die Sklaverei ist eben kein Schicksal, sie ist nicht wie in früheren Filmen – man denke etwa an Vom Winde verweht (Gone by the Wind, Victor Fleming, George Cukor, USA 1939) – einfach gegeben: Sie ist ein Verbrechen an der Menschheit. Solomon Northups Bericht, beeindruckendes Dokument seines

Lebenswillens und freien Geists, wurde – bevor es in Vergessenheit geriet - eine wichtige Streitschrift im Kampf gegen die Sklaverei. Weil er als schwarzer Mann auch im freien New York nicht aussagen durfte, wurden seine Entführer nie belangt.

Autor/in: Philipp Bühler, Filmpublizist und Autor von Filmheften der bpb, 08.01.2014

Interview

"Es besteht eine direkte Verbindung zwischen 1853 und 2013."

Ein Gespräch mit Steve McQueen über seinen Film 12 Years a Slave und die gesellschaftliche Aufarbeitung der Sklaverei in den USA.

Regisseur Steve McQueen (r) mit Michael Fassbender am Filmset (Foto: © TOBIS Film)

Steve McQueen, 1969 in London geboren, zählt zu den bekanntesten britischen Video- und Konzeptkünstlern und wurde 1999 für seine Arbeit mit dem renommierten Turner Preis geehrt. Sein Regiedebüt Hunger (Großbritannien 2008) über die letzten Lebenswochen des IRA-Häftlings Bobby Sands wurde bei den Internationalen Filmfestspielen von Cannes 2008 uraufgeführt und gewann dort die Goldene Kamera für den besten Debütfilm. Nach seinem Drama Shame (Großbritannien 2011) über einen Sexsüchtigen ist 12 Years a Slave (USA 2013) seine dritte Zusammenarbeit mit dem Schauspieler Michael Fassbender. Der Film gilt als Titelanwärter bei der Oscar®-Verleihung 2014.

Mr. McQueen, wie sind Sie auf das Buch von Solomon Northup gestoßen?
Ich hatte das Bedürfnis, einen Film über das Thema Sklaverei zu machen, weil meiner Meinung nach bislang kein Film die Geschichte der Sklaverei richtig erzählt hat. Ich hatte schon länger an der Geschichte eines freien Mannes gearbeitet, der entführt und versklavt wird, bin aber irgendwann nicht mehr weiter gekommen. Meine Frau empfahl mir daraufhin, Berichte von ehemaligen Sklaven zu lesen. So stieß ich auf das Buch von Solomon Northup, was einer Offenbarung gleichkam. Ich kam mir fast etwas dumm vor, weil ich annahm, dass *12 Years a Slave* zum literarischen Kanon zählte. Zu meiner Verblüffung musste ich aber feststellen, dass das Buch in Vergessenheit geraten war.

Sie vergleichen Northups Bericht mit den Tagebüchern von Anne Frank. Inwiefern ähneln sich die beiden Geschichten?
Beide haben über ihre Erfahrungen in einem Schreckensregime geschrieben. Ihre Bücher sind also Zeugnisse aus erster Hand.

Welche Recherchen haben Sie im Vorfeld angestellt?
Das Buch von Solomon Northup ist bereits sehr detailliert. Ich nahm außerdem Kontakt zu Henry Louis Gates, einem ausgewiesenen Experten für afroamerikanische Kultur, auf. Auf viele wichtige Informationen bin ich im Austausch mit Historikern oder durch Nachforschungen in Museen gestoßen. Es ging mir darum, die historischen Details, die Sprache und die Rituale so authentisch wie möglich wiederzugeben.

Auch ihre Gewaltdarstellung ist erschreckend realistisch. Sie zwingen das Publikum zum Hinsehen. Ist Authentizität Ihrer Meinung nach der Schlüssel, um als Außenstehender die Erfahrung der Sklaverei besser zu verstehen?
Wer einen Film über Sklaverei macht, sollte so ehrlich sein, die Dinge zu zeigen, wie sie sich über Hunderte von Jahren abgespielt haben. Sonst kann man es gleich sein lassen. Aber genauso wichtig wie die Darstellung von physischer Gewalt war es für mich, die psychische Gewalt, die Entwürdigung, die Sklaven erdulden mussten, zu porträtieren.

Als Django Unchained von Quentin Tarantino 2012 in die Kinos kam, gab es große Kontroversen um die korrekte Darstellung der Geschichte der Sklaverei. Teilen Sie die Kritik an seinem Film?
Man kann 12 Years a Slave und Django Unchained schwer miteinander vergleichen, weil sie sehr unterschiedliche Ansätze der Auseinandersetzung mit dem Thema Sklaverei wählen. Aber beide Filme haben ihre Berechtigung. Wir brauchen mehr Filme, die sich mit diesem Thema befassen.

Denken Sie, dass wir uns gerade am Beginn oder schon mitten in einer neuen gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Thema Sklaverei befinden?
Das kann ich nicht beurteilen. Ich stelle allerdings fest, dass die Diskussionen momentan viel öffentliche Aufmerksamkeit auf sich ziehen. 12 Years a Slave hat das Thema wieder an die Oberfläche befördert. Schwer zu sagen, wohin uns das führt. Aber ich hoffe, dass wir in der Auseinandersetzung mit der Geschichte der Sklaverei endlich Fortschritte machen. Es hat sicherlich auch mit dem derzeitigen politischen Klima in den USA und der Präsidentschaft Barack Obamas zu tun, dass mehr Filmemacher das Gefühl haben, solche Geschichten erzählen zu können.

Was sagen Sie zu dem Vorwurf einiger Kritiker, dass ein Film wie 12 Years a Slave in erster Linie auf das Schuldgefühl eines weißen, liberalen Publikums abzielt?
Es geht hier nicht um Hautfarbe, genauso wenig spricht mein Film ein bestimmtes Publikum an. 12 Years a Slave läuft in den USA sowohl in Programm- als auch in Multiplexkinos. Das finde ich an sich schon eine erstaunliche Leistung. Die Leute wollen sich wieder verstärkt mit der jüngeren Geschichte ihres Landes beschäftigen.

Seit 2012 kamen vier große Filme über Sklaverei aus Hollywood: Lincoln, Django Unchained, Der Butler und nun Ihr Film. Was können diese Filme über die heutige Gesellschaft und die afroamerikanischen Lebensverhältnisse in den USA erzählen?
Beantworten kann ich diese Fragen auch nicht. Die Filme erfüllen aber eine wichtige Funktion: Sie haben eine Debatte ausgelöst. Und das war dringend nötig.

Aber wäre ein Film über afroamerikanische Jugendliche, die heutzutage ein Drittel der Gefängnispopulation in den USA ausmachen, nicht viel dringlicher?
Wir könnten Filme über das Bildungswesen, die amerikanischen Gefängnisse oder über die hohe Verbrechensrate machen, aber manchmal ist es erhellender, die Wurzel des Übels näher zu betrachten. Es besteht eine direkte Verbindung zwischen 1853 und 2013. Die Vergangenheit hat eine gewaltige Bedeutung für das Verständnis unserer Gegenwart.

Autor/in: Andreas Busche, Filmpublizist und Filmrestaurator, 08.01.2014

Hintergrund

Solomon Northup und die Lage der Afroamerikaner/innen vor dem Sezessionskrieg

Sklaverei gab es auf dem amerikanischen Kontinent von Anbeginn der Kolonialzeit. Schon Christoph Kolumbus war ein Wegbereiter der Sklaverei in der "neuen Welt", wo Indigene versklavt und Sklaven von der Westküste Afrikas importiert wurden. Auch für das Gebiet der heutigen USA ist die Existenz versklavter Afrikaner/innen schon in den Anfängen der Kolonialzeit im 17. Jahrhundert nachweisbar. Die Sklaverei wurde ein fester Bestandteil der neu gegründeten Nation von 1776 und blieb ein ewiger Konfliktherd zwischen dem sklavenfreien Norden und dem Süden. Beim Ausbruch des Bürgerkriegs (1861-1865) gab es ungefähr vier Millionen Sklaven/innen. Die Sklaverei als Institution wurde dann am Ende des Bürgerkrieges mit dem 13. Zusatzartikel der Verfassung abgeschafft.

Sklaverei und Kidnapping

Es ist bezeichnend für die Sklaverei in den USA, dass sich der Status eines Menschen als Sklave von seiner Hautfarbe und seiner afrikanischen Herkunft ableitete. Im sogenannten Land der Freiheit ließ sich die Sklaverei dadurch legitimieren, dass man annahm und propagierte, dass schwarze Menschen weißen Menschen nicht ebenbürtig seien. Dagegen wurden im antiken Griechenland zum Beispiel vor allem Kriegsgefangene versklavt. Die Geschichte des in Freiheit geborenen Solomon Northup, auf dessen gleichnamiger Autobiografie der Film 12 Years a Slave (Steve McQueen, USA 2013) beruht, wird nur wirklich verständlich, wenn man berücksichtigt, dass die amerikanische Sklaverei auf Vorstellungen von "Rasse" basierte. Das heißt, jeder freie Schwarze lief auch immer Gefahr, seinen Status als freier Mensch nachweisen zu müssen. Die Hauptstadt Washington D.C., wo Northup hingelockt und entführt wurde, entwickelte sich in den 1830er-Jahren zum Zentrum des Sklavenhandels von den Staaten des "Oberen Südens" (Virginia, North Carolina, Arkansas und Tennessee) in den "Unteren Süden". Das Kidnappen von freien Schwarzen begann schon mit der graduellen Abschaffung der Sklaverei in den Nordstaaten und verstärkte sich vor allem mit dem Verbot des Sklavenimports 1808. Da Kidnapping ein krimineller Akt war, ist es schwierig, Zahlen über Entführungen freier Schwarzer zu ermitteln. Klar ist aber, dass der Bedarf an Sklaven/innen im Süden stetig zunahm und so liefen auch freie Schwarze zunehmend Gefahr, entführt zu werden. Gerade auch weil es nicht viele Zeugnisse über Entführungen gibt, ist Solomon Northups Autobiografie auch bis heute ein sehr wichtiges Werk für die amerikanische Geschichte.

Die Autobiografie von Solomon Northup

Solomons Northups Autobiografie *Twelve Years a Slave* wurde 1853 publiziert und verkaufte sich im ersten Monat schon 8.000-mal, geriet dann aber in Vergessenheit. Gegner/innen der Sklaverei verbreiteten zu jener Zeit vor allem andere Werke, etwa Frederick Douglass' Lebensgeschichte *A Narrative of the Life of Frederick Douglass* (1845), das bis heute fester Bestandteil im Kanon der afroamerikanischen Literatur ist, oder den international berühmten Roman *Onkel Toms Hütte* (Uncle Tom's Cabin, 1852) von der weißen Amerikanerin Harriet Beecher Stowe, der von dem Schicksal eines Sklaven erzählt. Das Buch wurde jedoch von Afroamerikanern/innen selber stark kritisiert, weil es Sklaven/innen oft als naive und unkritische Geschöpfe darstellt. Solomon Northup schrieb seine Lebensgeschichte *Twelve Years A Slave* nicht selbst. Sie wurde von einem weißen Ghostwriter namens David Wilson verfasst. Dies ist wohl auch einer der Gründe, warum die Autobiografie nicht in derselben Art und Weise gewürdigt worden ist wie andere vergleichbare Werke. 1856 wurde das Buch schon nicht mehr gedruckt und erst hundert Jahre später, im Jahr 1968, von der Historikerin Sue Eakin wieder auf den Markt gebracht, 2007 erschien eine Neuauflage.

Die Darstellung der Sklaverei im Film

Regisseur Steve McQueen stellt in 12 Years A Slave zentrale Aspekte der Geschichte der Sklaverei dar. Dazu gehören neben der Schwerstarbeit auf Zucker- und Baumwollplantagen auch die gewaltsame Trennung von Eltern und Kindern, das Auspeitschen, die ständige sexuelle Belästigung und Vergewaltigung von Frauen, die Konflikte in den Ehen weißer Sklavenhalterfamilien, der Sadismus vieler Sklavenhalter/innen und auch das Nebeneinander von schwarzer Sklavenarbeit und weißer Billiglohnarbeit. Trotz seiner realen Vorlage hat der Film fiktionalisierte Momente, er will vor allem eine Geschichte (im Sinne von "story") erzählen. Dementsprechend erfährt man darin wenig über die historischen Hintergründe. Und, wie auch in anderen Filmen über Sklaverei, kann beim Publikum schnell der Eindruck entstehen, es habe bezüglich des Rassismus gegen Schwarze eine klare Trennlinie zwischen den amerikanischen Staaten im Norden und Süden gegeben, was nicht der Fall war. Wenngleich Afroamerikaner/innen im Norden zumindest frei leben konnten, war es auch dort gefährlich, ein/e Sklavereigegner/in zu sein. William Lloyd Garrison, ein berühmter weißer Aktivist für die Abschaffung der Sklaverei, wurde zum Beispiel sechs Jahre vor Northups Entführung in Boston fast von einem Mob ermordet. Was der Film neben fehlenden Daten und Fakten zur Sklaverei auch nicht explizit zeigt, ist das positive Verhältnis, das Northup mit den ehemaligen Sklavenhaltern seiner eigenen Familie pflegte, die damals seinen Vater frei gelassen hatten.

Die Rechte freier Afroamerikaner/innen

Auch freie schwarze Amerikaner/innen waren in den USA nie wirklich frei und gleichgestellt, weil ihre dunkle Hautfarbe von der Mehrheit ihrer weißen Zeitgenossen/innen mit Minderwertigkeit gleichgesetzt wurde. Die Rechte freier Schwarzer unterschieden sich je nach Region und änderten sich je nach Umständen. Ihre Freiheit war daher immer eine relative Freiheit. Auch wenn die Situation für freie Schwarze im Norden vergleichsweise besser war, mussten Afroamerikaner/innen doch mit rechtlicher und sozialer Diskriminierung leben. In New York mussten schwarze Amerikaner/innen etwa Besitz vorweisen, um wählen zu dürfen, auch wenn dieses Kriterium für Weiße abgeschafft war. Auch waren an manchen Orten Krankenhäuser und Schulen nach Hautfarbe getrennt. Einen der Höhepunkte des Konflikts zwischen dem sklavenfreien Norden und dem Süden bildete das Fugitive Slave Act von 1850, drei Jahre vor Northups Befreiung. Dieses Bundesgesetz verpflichtete den Norden, geflohene Sklaven an den Süden auszuliefern, und bezog damit alle Amerikaner/innen mit ein, die Institution der Sklaverei zu unterstützen. Bereits 1793 hatte es ein ähnliches Gesetz gegeben, dass zu vermehrtem Kidnapping freier Schwarzer führte. Einen schwarzen Menschen aus der Sklaverei zu befreien, so wie es Northups Freunde letztendlich tun, war damit auch für weiße Nordstaatler/innen kein ungefährliches Unterfangen.

Autor/in: Jane Preuß, wissenschaftliche Mitarbeiterin am John F. Kennedy Institut für Nordamerikastudien, Freie Universität Berlin, 08.01.2014

Hintergrund

Die Darstellung von Gewalt in 12 Years a Slave

In einer Pressemeldung zur gefeierten Premiere von 12 Years a Slave (Steve McQueen, USA, Großbritannien 2013) während des Toronto International Film Festivals 2013 heißt es, dass die Aufführung von "Tränen und Schreckensschreien" begleitet war und zahlreiche Zuschauende "wegen der Darstellung von brutalen Folterszenen" den Saal verließen. Schlagzeilen wie diese tragen unweigerlich zur Werbung für den Film bei, denn das Spektakuläre hat zurzeit Hochkonjunktur – in allen Medien. Sie führen allerdings auch zur berechtigten Frage, ob ein solcher Film trotz wichtiger Themen wie Sklaverei, Menschenwürde oder der fragilen Natur von Freiheit für Jugendliche und insbesondere für den Einsatz im Schulunterricht geeignet sei.

Das Leiden eines Menschen

Die Geschichte von 12 Years a Slave beruht auf der autobiografischen Erzählung von Solomon Northup. Es ist die Geschichte eines Menschen, der eben noch in Freiheit lebend, plötzlich aller Menschenrechte beraubt und versklavt wird. Misshandlungen, Mord und Demütigungen innerhalb dieses auf Gewalt basierenden Unrechtssystems sind sowohl Ausdruck eines gelebten Rassismus als auch Mittel der Unterdrückung. So erwacht Northup nach einem Abend mit vermeintlichen Auftraggebern, halbnackt und in Ketten. Herausgerissen aus seinem sozialen Umfeld, ohne Papiere, die ihn als freien Mann mit einem eigenen Namen ausweisen, und bei erstem Widerwort verprügelt, ist er gleichermaßen schutz- wie hilflos. Welch kostbares Gut Freiheit ist, wird in diesem Moment nicht nur der Hauptfigur schmerzlich bewusst, sondern auch dem Publikum im Kinosaal. Northup ist fortan als Entrechteter der Willkür der Sklavenhändler und -halter ausgesetzt und muss jederzeit mit psychischer und physischer Gewalt rechnen – eine furchtbare Ungewissheit, die sich auf die Zuschauenden übertragen kann, die das Leiden der Hauptfigur auf der Leinwand mitverfolgen und ebenfalls mit allem rechnen müssen.

Gewaltdarstellung nur als Selbstzweck?

Northups Martyrium – wie auch die vom Regisseur intendierte Anklage des Sklaverei-Systems – wird für das Publikum nachvollziehbar durch die "relativ" präzise Inszenierung dessen, was ihm in der Versklavung widerfährt. Andernfalls bestünde die Gefahr, dass die Geschichte und das Handeln der Figur unglaubwürdig erscheinen könnten. Das Gleiche gilt für seine jahrelange Gefangenschaft, in der neben direkten Gewaltformen auch die allgegenwärtige strukturelle Gewalt verdeutlicht wird. Sie äußert sich beispielsweise in einer Szene, in der Northup auf der Plantage aufgehängt wird und zu ersticken droht, während von den anderen Sklaven/innen kaum jemand Notiz von ihm nimmt, gehören derartige Torturen doch zu ihrem Alltag. Zugleich verdeutlicht besonders diese Szene die Folgen von struktureller Gewalt: Jede/r Betroffene/r führt einen eigenen Überlebenskampf; Empathie bleibt dabei auf der Strecke. Den Vorwurf, die Darstellung von Gewalt nur spekulativ einzusetzen, kann man 12 Years a Slave jedenfalls nicht machen.

Film und Wirkung

Ein Film entsteht immer individuell im Kopf des Zuschauenden. Die Kraft der Fantasie ist insofern ungleich intensiver und stärker einzuschätzen, als die Machart eines Films. Seine Wirkung hängt von einer Vielzahl von Faktoren ab, etwa den persönlichen Erwartungshaltungen. Hierzu gehört auch die Einschätzung, ob sich etwas aus dem Film für das Verständnis von Zusammenhängen oder für die Bewältigung der eigenen Lebensrealität übernehmen lässt. So bietet 12 Years a Slave viele gesellschaftspolitisch relevante Ansatzpunkte mit historischen und gegenwartsbezogenen

Anknüpfungspunkten insbesondere zu den verschiedenen Formen der Sklaverei (auch in der Gegenwart), zur Bedeutung von Freiheit und zum Wert der Menschenwürde, die sich in der Nachbereitung produktiv nutzen lassen. Noch wichtiger für die Filmrezeption ist das allgemeine wie auch historische Vorwissen der Zuschauenden, das bei 12 Years a Slave eine große Rolle spielt, sowie persönliche Medien- und Alltagserfahrungen – auch im Zusammenhang mit Gewalt. Die Wirkung eines Films und die subjektive Wahrnehmung der Gewaltdarstellung lassen sich daher nur annäherungsweise bestimmen. Folglich dürfen Schüler/innen nicht gezwungen werden, den Film zu sehen oder Aufgaben zu bearbeiten, die sich explizit auf die Gewaltszenen beziehen. Sie müssen auf solche Szenen vorab hingewiesen und dabei in ihrem natürlichen Selbstschutzinstinkt bestärkt werden, für kurze Momente die Augen und Ohren zu schließen. Und sie sollten auch das Recht haben, den Kinosaal für wenige Minuten verlassen zu dürfen.

Darstellungsformen und Kontextualisierung von Gewalt

Steve McQueen und sein Filmteam haben sich entschieden, den Film den aktuellen Sehgewohnheiten anzupassen, wozu heute fast immer auch explizite Gewaltdarstellungen gehören, die in diesem Fall allerdings die oben genannte dramaturgische Funktion haben. Dennoch gibt es auch andere filmische Mittel, mit denen sich das der Hauptfigur zugefügte Leid und ihr Überlebenskampf darstellen ließe. Ari Folman etwa thematisiert in seinem dokumentarischen Animationsfilm Waltz with Bashir (Deutschland, Frankreich, Israel 2008) die Massaker in zwei Flüchtlingslagern während des ersten Libanonkrieges 1982 und bereitet dies durch eine extreme künstlerische Verfremdung auf. Ebenso denkbar ist es, die Darstellung von Gewalt aus dem unmittelbaren Blickfeld zu rücken und sie beispielweise auf die Tonebene zu verlagern – ein Verfahren, das der französische Filmkünstler Robert Bresson seinerzeit bis zur Perfektion betrieben hat. Aber würde ein solches Vorgehen heute, in einer Zeit der veränderten Sehgewohnheiten, noch adäquat sein, um die aus konkreten gesellschaftlichen Umständen resultierende Gewalt und ihre desaströsen Folgen aufzuzeigen? In einer besonders schwer zu ertragenden Szene in 12 Years a Slave wird Solomon Northup von seinem Peiniger Edwin Epps gezwungen, eine junge Sklavin auszupeitschen und ihren Tod in Kauf zu nehmen. Diese zweifache Entwürdigung – das Gefühl von Ohnmacht und die verzweifelte Lage der Hauptfigur, die vom Opfer zum Täter gemacht wird – sind schockierender als die bloße Darstellung von physischer Gewalt. Denn diese lässt sich bis zu einem gewissen Grad als filmische Inszenierung mit Tricks und Kunstblut "rationalisieren". Eine strukturell ähnlich gelagerte Szene findet sich übrigens auch in James Bond 007 – Skyfall (Skyfall, Sam Mendes, 2012), doch wird diese niemanden zum Verlassen des Kinosaals motivieren. Mit anderen Worten: In beiden Fällen hilft die Kontextualisierung einer Gewaltszene – hier ein historisches Drama über Sklaverei, dort ein Actionthriller –, verbunden mit der sicheren Erwartung über den positiven Ausgang der Geschichte, die dargestellte Gewalt besser zu verarbeiten.

Was darf man Jugendlichen zumuten?

Jugendlichen, insbesondere im Alter zwischen 12 und 16 Jahren, wird diese Fähigkeit zur Verarbeitung und zur Kontextualisierung von Gewalt oft noch abgesprochen. Häufig geschieht dies durch Erwachsene, die eine völlig andere Mediensozialisation erfahren haben und mit der Generation der "Digital Natives", ihren Seherfahrungen und ihrem Rezeptionsverhalten wenig vertraut sind. Die Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK), die die beiden letztgenannten Filme ab 12 Jahren freigegeben hat, trägt dieser Entwicklung im Grundsatz Rechnung. Bei den Freigaben handelt es sich nicht um Empfehlungen, sondern ausschließlich um die Einhaltung der Jugendschutzbestimmungen. In mittlerweile vier Projekten zur "Medienkompetenz von

Kindern und Jugendlichen", die seit 2002 mit Schüler/innen durchgeführt wurden, kamen erstaunliche Ergebnisse zum Rezeptionsverhalten junger Menschen zutage, die die aktuelle "Spruchpraxis" beeinflussten. Demnach besteht kein Zweifel daran, dass Jugendliche heutzutage, ohne Schaden zu nehmen oder in ihrer Entwicklung beeinträchtigt zu werden, Gewaltszenen in ihren Gesamtkontext einordnen und diese auch verarbeiten können, zumal dann, wenn der Film nachbearbeitet wird und sie im Gespräch auch offen über ihre Ängste und Gefühle reden können.

Autor/in: Holger Twele, Filmjournalist und Filmpädagoge, 08.01.2014

Anregungen für den Unterricht

Fach	Themen	Methoden und Sozialformen
Deutsch/ Englisch	Literaturvergleich	Einzelarbeit (EA): Die Bedeutung des Tagebuchs von Anne Frank mit dem Tatsachenbericht von Solomon Northup (http://docsouth.unc.edu/fpn/northup/menu.html) vergleichen und erläutern, welche Ähnlichkeiten es zwischen beiden Berichten gibt.
	Buch-Film-Vergleich	EA: Tatsachenbericht und Filmadaption von 12 Years a Slave vergleichen, in einem Referat oder einer Präsentation Ähnlichkeiten und Unterschiede darstellen.
	Auseinandersetzung mit der Literaturvorlage	Gruppenarbeit (GA): Recherchieren, welchen historischen oder pädagogischen Stellenwert der Tatsachenbericht von Solomon Northup in den USA hat. Siehe hierzu auch: teachinghistory.org
Englisch	Sprache/Dialekte	GA: Den Originaltrailer zu 12 Years a Slave auf der englischsprachigen Filmwebseite (12yearsaslave.com) ansehen. Die Besonderheiten der sprachlichen Unterschiede zwischen den Figuren analysieren und mit dem deutschen Trailer (12yearsaslave.de) vergleichen. Besprechen, inwieweit Sprache ein wichtiges Instrument ist, um die Figuren, deren gesellschaftliche Rolle und Herkunft zu charakterisieren. Diskutieren, wie die deutsche Fassung mit diesen Unterschieden umgeht.
Geschichte/ Englisch	Der amerikanische Bürgerkrieg	GA: Ursache, Entwicklung und Verlauf des US-amerikanischen Bürgerkriegs, der acht Jahre nach der Veröffentlichung des Buchs *12 Years a Slave* begann, in Präsentationen darstellen und dabei insbesondere auf die Haltungen der Nord- und Südstaaten zur Sklaverei eingehen.

Ethik/ Religion Politik/ Sozialkunde	Sklaverei heute	GA: Recherchieren und untersuchen, inwieweit die Versklavung von Menschen ein aktuelles Problem ist und wie darüber berichtet wird. Dabei auf exemplarische Fälle eingehen, die das Thema auch in einem weiteren Sinne beleuchten können, zum Beispiel Missbrauchsfälle, Arbeitsbedingungen in Fabriken in Asien, Zwangsprostitution etc.
Politik/ Sozialkunde	Rassismus	GA/PL: Aktuelle Beispiele für Rassismus in den USA (zum Beispiel der Fall Trayvon Martin, Statistiken von Todesstrafen, Polizeigewalt etc.) und den Stellenwert des Films für die aktuelle gesellschaftliche Haltung erarbeiten.
	Filmvergleich	Einzelarbeit/Plenum: Kinofilme über die Diskriminierung der afroamerikanischen Bevölkerung in den USA recherchieren, deren Handlungen kurz zusammenfassen und diese anhand von Trailern im Unterricht vorstellen (zum Beispiel Django Unchained, Der Butler, Lincoln, The Help). Gemeinsam die Bedeutung dieser Themen für das gegenwärtige gesellschaftspolitische Klima in den USA diskutieren.

Autor/in: Stefan Stiletto, Medienpädagoge mit Schwerpunkt Filmkompetenz und Filmbildung, 08.01.2014

Arbeitsblatt

Das historische Drama 12 Years a Slave (Steve McQueen, USA, Großbritannien 2013) spielt in den Südstaaten der USA und basiert auf dem gleichnamigen Tatsachenbericht des Afroamerikaners Solomon Northup, der als freier Mann im Bundesstaat New York lebte und 1841 nach Louisiana verschleppt und versklavt wurde. Steve McQueen erzählt darin eine aufrüttelnde Geschichte über Entmenschlichung und Rassismus, Erniedrigung und Demütigung – und über den ungebrochenen Willen zum Überleben.

Der Film enthält Szenen physischer und psychischer Gewalt, die für sensible Schüler/innen belastend sein können. Diese sind jedoch nie selbstzweckhaft, sondern rütteln auf und unterstreichen die Notwendigkeit, sich mit der Vergangenheit auseinander zu setzen. Berücksichtigen Sie vor der Bearbeitung der Aufgaben dennoch die medienpädagogischen Überlegungen im Hintergrundtext "Die Darstellung von Gewalt in 12 Years a Slave"!

Die Aufgaben richten sich an Schüler/innen ab 16 Jahren. Sie eignen sich vor allem für den Einsatz in den Schulfächern Deutsch, Englisch, Ethik, Religion, Sozialkunde, Politik, Geschichte oder Kunst ab der 11. Jahrgangsstufe.

Aufgabe 1: Filmplakat und Filmtrailer (Vorbereitung auf den Kinobesuch)

Fächer: Deutsch, Englisch, Kunst

a) Beschreiben Sie die Gestaltung des Filmplakats anhand der folgenden Fragen:

- Wodurch wirkt dieses Plakat ungewöhnlich?
- Was erfahren Sie durch den Gesichtsausdruck der abgebildeten Person über deren Lage?
- Der Hintergrund ist nicht erkennbar: Worauf wird Ihre Aufmerksamkeit dadurch gelenkt? Gehen Sie auch auf die Lichtgestaltung ein! Wie gefällt Ihnen diese Abstraktion und welche Stimmung vermittelt das Plakat dadurch?

b) Interpretieren Sie die Laufrichtung der Person. Spiegeln Sie das Filmplakat in einer Bildbearbeitungssoftware, so dass die Person nach rechts zu laufen scheint. Stellen Sie das Originalplakat und Ihre Bearbeitung gegenüber und diskutieren Sie, wie sich dadurch die Wirkung des Plakats verändert.

c) Analysieren Sie den Filmtrailer anhand der folgenden Aufgaben:

Filmtrailer: 12 Years a Slave (© TOBIS Film), abrufbar unter http://www.kinofenster.de/arbeitsblatt-12-years-a-slave-kf1401/

- Beschreiben Sie die Rolle der Musik im Trailer. Gehen Sie auch darauf ein, welche Gefühle dadurch transportiert werden sollen. Überlegen Sie, welche Musikuntermalung alternativ passend könnte.
- Beschreiben Sie, durch welche filmischen Gestaltungsmittel Spannung aufgebaut wird.
- Beschreiben Sie, welche Figuren im Trailer vorgestellt werden und wie diese bereits knapp durch ausgewählte Aussagen oder ihr Verhalten charakterisiert werden.

d) Der Trailer enthält mehrere Einstellungen, in denen die Natur ins Bild gerückt wird. Sehen Sie sich den Trailer noch einmal an, pausieren Sie die entsprechenden Einstellungen und interpretieren Sie, welche erzählerische Funktion diese Bilder haben könnten und welche Stimmung diese im Kontrast zum Rest des Trailers vermitteln.

e) Erstellen Sie eine Liste mit Themen, die im Trailer angerissen werden. Notieren Sie nach dem Kinobesuch in Stichpunkten, welche Rolle diese Themen für die Handlung des Films spielen.

Aufgabe 2: Die Darstellung von Gewalt

Fächer: Deutsch, Englisch, Ethik, Religion, Kunst

"Wer einen Film über Sklaverei macht, sollte so ehrlich sein, die Dinge zu zeigen, wie sie sich über Hunderte von Jahren abgespielt haben. Sonst kann man es gleich sein lassen. Aber genauso wichtig wie die physische Gewalt war für mich, die psychische Gewalt, die Entwürdigung, die Sklaven erdulden mussten, zu porträtieren."
(Steve McQueen im Interview dieser kinofenster.de-Ausgabe)

12 Years a Slave zeigt Szenen brutaler Misshandlungen.

a) Vergleichen Sie die Filmadaption von Steve McQueen mit dem im Internet abrufbaren Tatsachenroman (http://docsouth.unc.edu/fpn/northup/northup.html) von Solomon Northup. Wählen Sie dazu in Kleingruppen je eine der folgenden Buchpassagen/Szenen aus:

Passage 1: Solomon wird gehängt (Chapter IX, Page 118-121: "As the sun approached the meridian that day it became insufferably warm. (…) «Poor Platt, you are in a bad state,» was the only expression that escaped his lips.")

Passage 2: Solomon muss Patsey auspeitschen (Chapter XVIII, Page 255-257: "Then turning to me, he ordered four stakes to be driven into the ground, pointing with the toe of his boot to the places where he wanted them. (…) I thought that she was dying!")

- Analysieren Sie, mit welchen Mitteln Solomon die ungeheure Brutalität der Misshandlungen für die Leser/innen spürbar macht.
- Analysieren Sie nun die filmische Umsetzung. Auf welche filmischen Mittel wie Kamerabewegungen oder Montage greift Steve McQueen bei der Inszenierung der entsprechenden Szenen zurück?

b) Entwickeln Sie eine Szene für ein Drehbuch oder ein Storyboard, die als Vorlage für eine Verfilmung der jeweiligen Passagen dienen könnten. Stellen Sie Ihre Ergebnisse in der Klasse vor und begründen Sie Ihre Entscheidungen.

c) Diskutieren Sie in der Klasse, welche Form der Gewaltdarstellung Ihrer Meinung nach für das Thema angemessen ist und ob der Film in den jeweiligen Szenen voyeuristisch wirkt.

d) Vergleichen Sie die Gewaltdarstellung in 12 Years a Slave mit der Gewaltdarstellung in Ihnen bekannten Actionfilmen, wie etwa Skyfall (Sam Mendes, Großbritannien 2012). Welche Unterschiede der Wirkung stellen Sie fest und worauf kann diese zurückgeführt werden?

Aufgabe 3: Symbole und Inszenierung
Fächer: Deutsch, Englisch, Kunst

a) Wiederholt lässt Regisseur McQueen den Blick in die Natur schweifen oder rückt diese ins Bild. Beschreiben Sie, welche Wirkung dadurch auf diesem Foto entsteht. Gehen Sie auch auf die Funktion der Tiefenschärfe ein.

b) Vergleichen Sie dieses Bild mit den Zwischenschnitten aus dem Trailer (siehe Aufgabe 1d).

c) Solomon muss im linken Bild Samuel Bass helfen, einen Gartenpavillon zu bauen. Auf dem rechten Bild ist der sadistische Ranch-Arbeiter Tibeats zu sehen, der Solomons Arbeit wieder zunichte macht. Vergleichen Sie die beiden Szenenfotos und erläutern Sie, wie durch den Bildaufbau und die Anordnung der Figuren im Bildraum die Beziehung zwischen den jeweiligen Figuren verdeutlicht wird.

d) Interpretieren Sie, welche symbolische Bedeutung der Bau des Gartenpavillons zudem haben könnte.

Aufgabe 4: "Story" und "History"
Fächer: Deutsch, Englisch, Sozialkunde, Politik, Geschichte

a) Tragen Sie in Gruppenarbeit zusammen, was Sie im Film 12 Years a Slave über die Geschichte der Sklaverei in den USA sowie den historischen Kontext erfahren. Gehen Sie dabei auch auf Informationen ein, die der Film beispielsweise über Figuren (zum Beispiel Samuel Bass) und Figurenkonstellationen (zum Beispiel Epps und Patsey) liefert.

b) Lesen Sie den Hintergrundtext "Solomon Northup und die Lage der Afroamerikaner/innen vor dem Sezessionskrieg" in dieser kinofenster-Ausgabe und diskutieren Sie die folgenden Kritikpunkte der Autorin Jane Preuß:
"Was der Film neben den fehlenden Daten und Fakten zur Sklaverei zum Beispiel auch nicht zeigt, ist das positive Verhältnis, das Northup mit den ehemaligen Sklavenhaltern seiner eigenen Familie pflegte, die damals seinen Vater frei gelassen hatten. Sowohl die Tatsache, dass die Autobiografie aus der Feder eines Weißen stammt, als auch der Fakt, dass Northup ehemaligen Sklavenhaltern gegenüber durchaus auch positiv gesinnt zu

sein schien, verkomplizieren natürlich die Ereignisse der Vergangenheit und damit die Geschichte (im Sinne von "history")."

c) Bewerten Sie die Inszenierung, Authentizität und Glaubwürdigkeit des Film mit Kenntnis dieser Hintergrundinformationen. Diskutieren Sie, welche Möglichkeiten der Film dennoch bietet, um zu einer Auseinandersetzung mit dem Thema Rassismus und der Geschichte der Sklaverei anzuregen.

d) Werten Sie in Gruppenarbeit im Internet recherchierte Filmkritiken von US-amerikanischen Filmjournalisten zu 12 Years a Slave aus und analysieren Sie, welche Bedeutung dem Film für eine öffentliche Debatte über das Thema US-amerikanische Vergangenheit, Sklaverei und Rassismus zugeschrieben wird.

Autor/in: Stefan Stiletto, Medienpädagoge mit Schwerpunkt Filmkompetenz und Filmbildung, 08.01.2014

Glossar

Filmmusik
Das Filmerlebnis wird wesentlich von der Filmmusik beeinflusst. Sie kann Stimmungen untermalen (Illustration), verdeutlichen (Polarisierung) oder im krassen Gegensatz zu den Bildern stehen Kontrapunkt). Eine extreme Form der Illustration ist die Pointierung (auch: Mickeymousing), die nur kurze Momente der Handlung mit passenden musikalischen Signalen unterlegt. Bei Szenenwechseln, Ellipsen, Parallelmontagen oder Montagesequenzen fungiert die Musik auch als akustische Klammer, in dem sie die Übergänge und Szenenfolgen als zusammengehörig definiert.

Kamerabewegungen
Je nachdem, ob die Kamera an einem Ort bleibt oder sich durch den Raum bewegt, gibt es zwei grundsätzliche Arten von Bewegungen, die in der Praxis häufig miteinander verbunden werden:

- Beim Schwenken, Neigen oder Rollen (auch: Horizontal-, Vertikal-, Diagonalschwenk) bleibt die Kamera an ihrem Standort. Das Gleiche gilt für einen Zoom, bei dem entfernte Objekte durch die Veränderung der Brennweite näher heranrücken.
- Bei der Kamerafahrt verlässt die Kamera ihren Standort und bewegt sich durch den Raum.

Beide Bewegungsgruppen vergrößern den Bildraum, verschaffen Überblick, zeigen Räume und Personen, verfolgen Objekte. Langsame Bewegungen vermitteln Ruhe und erhöhen den Informationsgrad, schnelle Bewegungen wie der Reißschwenk erhöhen die Dynamik. Eine wackelnde Handkamera suggeriert je nach Filmsujet Subjektivität oder (dokumentarische) Authentizität, während eine wie schwerelos wirkende Kamerafahrt häufig den auktorialen Erzähler imitiert.

Montage
Mit Schnitt oder Montage bezeichnet man die nach narrativen Gesichtspunkten und filmdramaturgischen Wirkungen ausgerichtete Anordnung und Zusammenstellung der einzelnen Bildelemente eines Filmes von der einzelnen Einstellung über die Auflösung einer Szene bis zur Szenenfolge und der Anordnung der verschiedenen Sequenzen. Die Montage macht den Film zur eigentlichen Kunstform, denn sie entscheidet maßgeblich über die Wirkung eines Films und bietet theoretisch unendlich viele Möglichkeiten. Mit Hilfe der Montage lassen sich verschiedene Orte und Räume, Zeit- und Handlungsebenen so miteinander verbinden, dass ein kohärenter Gesamteindruck entsteht. Während das klassische Erzählkino (als Continuity-System oder Hollywood-Grammatik bezeichnet) die Übergänge zwischen den Einstellungen sowie den Wechsel von Ort und Zeit möglichst unauffällig gestaltet, versuchen andere Montageformen, den synthetischen Charakter des Films zu betonen.

Filmpädagogisches Begleitmaterial

Filmtipp (2013), VISION KINO
http://www.visionkino.de/WebObjects/VisionKino.woa/wa/CMSshow/1228297

VISION KINO: Schule im Kino – Praxisleitfaden für Lehrkräfte
http://www.visionkino.de/WebObjects/VisionKino.woa/wa/CMSshow/1109855

Weiterführende Links

Website/ Trailer des Films
http://www.12yearsaslave.de/

Website des Films (engl.)
http://www.12yearsaslave.com/

Documenting the American South: Solomon Northup, b. 1808 Twelve Years a Slave: Narrative of Solomon Northup, a Citizen of New-York, Kidnapped in Washington City in 1841, and Rescued in 1853.
http://docsouth.unc.edu/fpn/northup/menu.html

The New York Times: An Escape From Slavery, Now a Movie, Has Long Intrigued Historians
http://www.nytimes.com/2013/09/23/business/media/an-escape-from-slavery-now-a-movie-has-long-intrigued-historians.html?_r=1&

Freiwillige Kontrolle der Filmwirtschaft FSK
http://www.fsk.de/

Freiwillige Selbstkontrolle Fernsehen: Ästhetik der Gewaltdarstellung in Film und Fernsehen.
http://fsf.de/medienarchiv/beitrag/aesthetik-der-gewaltdarstellung-in-film-und-fernsehen/?tx_t3ukfsf_magazine[action]=show&tx_t3ukfsf_magazine[controller]=Item&cHash=3c45c8586df059ad88b117368c94a427

Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien: Gewalt in Film und Fernsehen - Was können Eltern und Erziehende tun?
http://www.bundespruefstelle.de/bpjm/Jugendmedienschutz-Medienerziehung/film-fernsehen,did=106684.html

News.at: Sklavendrama zu brutal
http://www.news.at/a/sklaven-drama-brutale-folter-szenen-zuschauer-verlie%C3%9Fen-saal

Die Welt: Warum Menschen von Gewalt im Film fasziniert sind
http://www.welt.de/gesundheit/psychologie/article114934407/Warum-Menschen-von-Gewalt-im-Film-fasziniert-sind.html

Richard Follett, Professor für Amerikanische Geschichte, gibt eine Videovorlesung zum Thema Sklaverei und Solomon Northup
http://teachinghistory.org/best-practices/examples-of-historical-thinking/23459

Mehr zum Thema auf kinofenster.de

Sklaverei und Diskriminierung (Hintergrund vom 12.12.2006)
http://www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf9803/sklaverei_und_diskriminierung/

Der lange Weg der Schwarzen in Afrika und in den USA zur Gleichberechtigung (Hintergrund vom 21.09.2006)
http://www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf0511_2/der_lange_weg_der_schwarzen_in_afrika_und_in_den_usa_zur_gleichberechtigung/

Die Farbe des Konflikts – Zur Rolle der Afroamerikaner/innen im Film (KinoFilmGeschichte vom 21.09.2006)
http://www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf0511_2/kinofilmgeschichte_xxvii_die_farbe_des_konflikts_zur_rolle_der_afroamerikaner_innen_im_film/

Manderlay (Filmbesprechung vom 01.11.2005)
http://www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf0511_2/manderlay_film/

Lincoln (Filmbesprechung vom 09.01.2013)
http://www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf1301/lincoln-film/

Jugendmedienschutz und Altersfreigabe (Hintergrund vom 10.03.2011)
http://www.kinofenster.de/themen-dossiers/empfohlen-ab-jugendmedienschutz-dossier/jugendmedienschutz-und-altersfreigaben/

Die Lüge des Genre-Kinos. Ein Gespräch mit Michael Haneke (Interview vom 12.12.2006)
http://www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf9711/die_luege_des_genre_kinos/

Kranke Antworten … (Hintergrund vom 12.12.2006)
http://www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf9711/kranke_antworten/

Menschenhandel oder: "Die Würde des Menschen ist unantastbar." (GG, Art. 1) (Hintergrund vom 21.09.2006)
http://www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf0307_8/menschenhandel_oder_die_wuerde_des_menschen_ist_unantastbar_gg_art_1/

Impressum
Herausgeber:
Für die Bundeszentrale für politische Bildung/bpb, Fachbereich Multimedia, verantwortlich:
Thorsten Schilling, Katrin Willmann
Adenauerallee 86, 53115 Bonn, Tel. 0228 / 99 515 0, info@bpb.de
Für die Vision Kino gGmbH verantwortlich:
Sarah Duve, Maren Wurster
Große Präsidentenstr. 9, 10178 Berlin, Tel. 030 / 275 77 575, info@visionkino.de
Autoren/innen: Philipp Bühler, Andreas Busche, Jane Preuß, Holger Twele
Unterrichtsvorschläge und Arbeitsblätter: Stefan Stiletto
Redaktion: Ula Brunner, Kirsten Taylor
Basis-Layout: 3-point concepts GmbH
Layout: Tobias Schäfer
Bildnachweis: 12 Years a Slave (alle Bilder): © TOBIS Film
© Januar 2014 kinofenster.de

SOME RIGHTS RESERVED

Diese Texte sind lizenziert nach der Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 Germany License.